

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstrasse 31
Zelltrepp.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und darnist du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Rath- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 29. Mai.

Inhalt: Ehebruch. — Der gute Ton. — Das Hochschulsstudium der Frauen. — Die Anwendung künstlicher Düngemittel im Obst- und Gemüßbau, in der Blumen- und Gartenkultur. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Neues vom Viehmarkt. — Feuilleton: Dora. Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Ehebruch.

Das ist die rechte Ehe,
Wo Zweie sind gemeint,
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern treu vereint;
Das Eine Stab des Andern
Und liebe Last zugleich,
Gemeinsam Raht und Wandern
Und Ziel das Himmelreich.

Emanuel Geibel.

Der gute Ton.

Harmonie ist der Grundton des Weltakkordes. Daher wird auch das Bestreben, die Lebensänderungen des Einzelnen im Verhältnisse zu Anderen in Harmonie zu bringen, der „gute Ton“ genannt.

Wenn volle Harmonie herrschen soll, so gehört zu dem Zusammenklängen guter Töne auch der richtige Takt, dem der einzelne Ton sich willig unterordnet, damit der Einklang nicht gestört werde.

Der „gute Ton“ im engeren Sinn ist der kurzgefaßte Ausdruck, die knappe Bezeichnung für die mancherlei Einzelheiten, durch welche der sittliche Takt sich kund gibt, für die Formen der guten Sitte, des Anstandes, der Artigkeit und Bildung.

Der gute Ton ist wahre Herzengüte mit ernster Sittlichkeit gepaart; zarte Rücksichtnahme auf Andere; edles Selbstbewußtsein und natürliche Bescheidenheit, die aus der willigen Anerkennung des Werthes unserer Mitmenschen hervorgeht.

Wie aber heutzutage der Begriff Sittlichkeit mit der Sitte verwechselt wird, so ist der Inbegriff des guten Tones zur Modesache herabgewürdigt worden. Es mag zwar lächerlich erscheinen, dies zu behaupten; allein sehen wir einmal zu, wie leicht die gemachte Behauptung zu beweisen ist. Kaum daß unsere Kleinen

recht aufmerken gelernt haben, lehren wir sie, ihrer natürlichen Herzengüte und Liebenswürdigkeit Ausdruck verleihen. Sie umarmen uns, werfen Kuschelhändchen, schlagen die herzigen Patschchen zusammen zur unwiderstehlichen Bitte. Wir sorgen dafür, daß kein rohes Wort zu ihren Ohren komme und daß nur Schönes und Gutes über ihre noch unentweichten Lippen gehe.

Bald genug aber macht sich fremder Einfluß bemerklich. Die mannigfaltigsten Kraftausdrücke erreichen ihr Ohr, sie hören schwören und fluchen und das imponirt dem jungen Menschenkinde gewaltig und unvermerkt überrascht es uns mit den Resultaten dessen, was nun in seinen Augen erhaben und nachahmenswerth ist — was zum „guten Ton“ gehört. Da belehren die erschrocknen Mütter, sie ermahnen und fragen, und erreichen damit nicht mehr und nicht weniger, als daß das Kind recht bald die Kunst begreift, unter den Augen der Mutter, im Bannkreise des Hauses, sich vor Kraftausdrücken zu hüten, der Sitte des Hauses gerecht zu werden und daß es außer dem Bereiche der Mutter, im Verkehr mit Seinesgleichen, dem dort geltenden guten Ton zu leben sich recht eigentlich bemüht. Je länger je mehr tritt der gute Ton, der den Kleinen im Flügelkleide gelehrt wurde, in Gegensatz zu dem, was auf der Gasse, unter den Altersgenossen als „feine Lebensart“ gilt. Und es ist nur zu begreiflich, daß in der Hitze des Gefechtes der „gute Ton“ der Gasse auch auf den häuslichen Verkehr seine „Blüthen“ streut. Jede neue Entwicklungsstufe bringt dem aufstrebenden Jungen neue Gesichtspunkte über den „guten Ton“. Es gehört, je nach den Anschauungen seiner ihm Vorgehenden, für den Jungen im Alter der Alltagschule zum guten Ton, über Alles abzurtheilen, zu prahlen, sich zu raufen, allerlei Schabernack zu spielen, sich nur ungern etwas sagen zu lassen und die Mädchen als untergeordnete Wesen zu betrachten. Später gehört es zum guten Ton, zu rauchen, einer Verbindung anzugehören, das Wirthshaus zu besuchen und bei Gelegenheit Krakehl zu machen. Es gehört unter den Kameraden zum Kommen, es gehört zur „Zunft“, sich von aller Autorität zu emanzipiren, sich über Zucht und Sitte hinwegzusetzen, sich zu möglichst freien Grundfäßen zu bekennen und von den Eltern nur noch als von den „Alten“ zu sprechen. Es gehört in dieser Lebensphase zum „guten Ton“, möglichst viel zu trinken, bei der weiblichen Bedienung den Erfahrenen aufzuspielen und sich nach jeder Richtung gemachter Ausschreitungen zu rühmen.

Um den „guten Ton“ kennen zu lernen, schaut der Unerfahrene auf den Erfahrenen, der Jüngere auf den Älteren, der Untergebene auf den Vorgesetzten, der Unbemittelte auf den Begüterten. Es ist somit klar, daß es in der Hand der Vorbilder liegt, den guten Ton zum Deckmantel der Rücksichtslosigkeit, der Selbsterniedrigung, der Rohheit und der Sinnlichkeit, oder aber zum unfehlbaren Mittel zur Veredlung des menschlichen Wesens zu machen.

Es wird geklagt über die Ungezogenheit der Schuljugend und vielfach mit Recht; über die Annahmung und Gewissenlosigkeit der Lehrlinge.

Nun, was gehört zum Kommen unter der studirenden Jugend nach oben? Was gehört dort zur Zunft? Und was wird der von der verbotenen Frucht des selbständigen Wirthshausgehens naschenden, zuerst noch zaghaften Jungmannschaft von den Älteren und Vorgesetzten dort vorgelebt? Was muß z. B. der kaum der Schule entlassene Jüngling denken, wenn er seinen Lehrer stundenlang beim leidenschaftlichen Jaß sitzen sieht und wenn er allerlei zynischer Kurzweil folgen kann, die zu der Lebensaufgabe eines Jugendbildners ebenso wenig passen, wie die Faust aufs Auge. Was denkt der Lehrling in der Werkstätt, wenn die Gesellen und Stellvertreter des Prinzipals sich an Rohheit und Sittenlosigkeit gegenseitig überbieten? Müssen nicht die noch unselbständigen, jedem Einbruche von Außen noch zugänglichen Menschenfinder leicht auf den Gedanken kommen, es gehöre zum guten Ton, sei ein Beweis männlichen Wesens, sich in Rücksichtslosigkeit, rohem und leichtfertigen Wesen zu gefallen? Müssen sie nicht auf den Gedanken kommen, sich nicht wenigstens scheinbar mit den Attributen der Männlichkeit zu schmücken, sei ein Gebot der Klugheit und der Selbsterhaltung. Wie Viele trinken über Gebühr, sind rücksichtslos und roh gegen die Ährigen und geben sich den Anschein von leichtfertiger Lebensanschauung, nur weil sie gegen den unter ihren Vorbildern zünftigen „guten Ton“ sich nicht zu verstoßen wagen.

Ja, es ist fürwahr ein trauriges Armuthszeugniß unserer sonst so fortgeschrittenen Zeit, daß sie an Stelle der fröhlichen Unterhaltung, des heiteren Spiels und der anregenden Erholung, die unsaubere, sinnverwirrende, in ihren Folgen den Leib und die Seele mordende Zote zur Tageskönigin, zum „guten Ton“, auf den Schild erhoben hat.

Die Zote, dieses perfide Gift in gefälliger Verpackung, stumpft alles feinere Empfinden ab; die edleren Regungen werden von dem Sinnenfädel über-

wuchert und erstickt und das schaffende, strebende, nach höchster Vollkommenheit ringende Wesen, die Krone der Schöpfung, bleibt unvollendet, ein Bruchstück dessen, was es zu werden versprochen.

Durch nichts wird der Mann so verächtlich, erniedrigt er sein Wesen so sehr, wie durch die traurige Gewohnheit des Potens, des geistlichen Anreizens der niederen sinnlichen Triebe bei sich und bei Anderen.

Welch anderes Geisteskind ist der ungefuchte, fröhliche Scherz, der den Augenblick verklärt und das Herz erfrischt; der fröhliche Scherz, bei dem wir auch einem fragenden Kindesauge offen und klar begegnen können. — Möchte dieser wieder zum guten Ton gestempelt werden von oben herab!

Es gehört gegenwärtig zum guten Ton, dem Volke mit großen, finanziellen Opfern gesunde Literatur zu ermöglichen, um dem sittenverderbenden Einfluß jener Schriften entgegenzuarbeiten, die auf die menschlichen Leidenschaften, auf die niedere Sinnlichkeit spekulieren, um im Trüben zu fischen.

Das Gute, das durch Verbreitung sorgfältig ausgewählter Lektüre erreicht werden will, wird aber durchaus illusorisch gemacht, so lange man dem Giftbaum der Fote das Ehrenbürgerrecht nicht entzieht. Erst wenn im täglichen Verkehr, am Wirthstische und im Arbeitsraum, von den Vorgesetzten der sittlichen Entwicklung der Jugend und des Volkes vor sorgfältig gedacht; erst wenn die Fote von oben herab energisch verpöht wird, wenn der „gute Ton“ sie ernstlich auf den Index setzt, erst dann kann die Verbreitung guter Schriften segensvoll wirken.

Wir würden den einen schlechten Koch heißen, der uns täglich das schädlichste, magenverderbendste Zeug zur Nahrung auf den Tisch brächte und uns daneben mit den nach jeder Richtung ausgewähltesten gebrühten Kochrezepten regalierte.

Es herrliche Harmonie und Takt auch auf diesem Gebiete und die edle Selbstachtung entziehe der Fote in der gesellschaftlichen freien Unterhaltung wohlbedenkender, ernstlicher Männer die Existenzberechtigung.

Die zarte Rücksichtnahme auf die sittliche Entwicklung der noch Unentwickelten, nach Vorbildern Ausschauenden, schließe die Fote von der guten Gesellschaft aus, sie gehöre künftig nicht mehr zum „guten Ton“. Die erfreulichen Folgen werden nicht ausbleiben.

Das Hochschullstudium der Frauen.

Von Professor Dr. Arnold Dodel (Zürich. *)

Viel bald, als selbst die Optimisten erwarten durften, tritt auch an die Hochschulen Deutschlands die Frage heran: Soll genügend vorbereiteten und gutgewillten Damen der Zutritt zu Universitätsstudien gestattet werden? Die Unterrichtsministerien verschiedener deutschsprachiger Staaten wurden in den letzten Jahren wiederholt mit Petitionen befürt, die alle ganz energisch das Ziel anstreben, welches in andern Ländern seit längerer Zeit dem weiblichen Geschlecht zum freien geistigen Wettlauf unter gleichartigen Bedingungen, Pflichten und Rechten, wie dem männlichen Jungvolk hingestellt ward. Und diese Unterrichtsministerien scheinen endlich den Ruf der Zeit in der That hören zu wollen: anderwärts gemachte Erfahrungen haben zweifelsohne in die Hochburg uralter Vorurtheile — wir meinen die Burg deutscher Gelahrtheit — Bresche gelegt. Noch in den siebziger Jahren dieses Säkulums wurde von deutschen Forschern allen Ernstes das „wissenschaftliche“ Verdikt abgegeben: Das Weib hat ein kleineres Hirn als der Mann; da der Jüngling mit seinem größeren Hirn schon sehr oft große Noth hat, Wissenschaft zu studieren, so ist die Jungfrau mit ihrem kleineren (weiblichen) Hirn absolut nicht im Stande, an Universitäten mit Erfolg zu studieren. Ein berühmter Physiologe an einer großen deutschen Universität erklärte rundweg, daß er jede Dame mit demselben Rechte und mit derselben Begründung aus seinem Hörsaal weggeschicken würde, wie er sich jeden Pottentotten oder Nasser vom Leibe hielte.

*) Der „Neuen Zürcher-Zeitung“ entnommen.

Nun ist aber doch einigermaßen ein Wandel eingetreten. Viele europäische Damen haben dennoch Universitätsstudien gemacht, haben wie männliche Studierende ihre Ausbildung in gut bestandenen Prüfungen zum geistlichen Abschluß gebracht, haben als Apotheker, als Ärztinnen, als diplomirte Chemiker, als Professorinnen an höheren Lehranstalten, als Schriftstellerinnen, als Bibliothekare u. s. w. Stellung und Unterhalt gewonnen; manche dieser studirten Damen haben sogar geheiratet, haben Kinder geboren und diese wacker erzogen; kurz — diese vielen studirten Damen Europas haben reichlich bewiesen; daß sie nicht zu wenig Hirn haben und daß es ein Irrthum war, aus der Schädelkapazität des Mannes ein Privilegium für Hochschullstudien abzuleiten. Jene studirten Damen sind zum munteren Dementi, zum lebendigen Protest gegen grundlose Vorurtheile geworden. Da bermalen auch in Deutschland die Sache des Frauenstudiums lebhafter denn je ventilirt wird, so mag es nicht unerpfänglich sein, wenn wir an dieser Stelle Rückschau halten über die Zeit des „Experimentes“, dessen Gelingen heute über allen Zweifel erhaben ist, nachdem wir hier in Zürich nun schon 27 volle Jahre Gelegenheit hatten, über den Werth und Unwerth, den Erfolg oder Mißerfolg der Damenstudien Erfahrungen zu sammeln.

Als Mitte der sechziger Jahre die erste Studentin in den Hörsälen der Zürcher Hochschule erschien, da galt dies als Ereigniß. Die meisten Professoren schüttelten bedenklich und mit wissenschaftlich begründetem Zweifel ihr weises Haupt; einige machten jedoch eine Ausnahme und begrüßten den „interessanten Fall“.

Wir Studenten hielten uns in respektvoller Entfernung; Viele zweifelten an Gelingen, einige wenige spotteten gar, wurden aber von den ernsteren Kommilitonen zurecht gewiesen. Dann kamen bald mehrere Damen und betrieben regelrecht ihre Studien, wohlverstanden in den gleichen Hörsälen und Laboratorien, wie die männlichen Studirenden, ja mit letzteren auf denselben Bänken und an denselben Tischen, nicht etwa durch eine spanische Wand gegen die Blicke der Studenten geschützt, wie die Bildhauerstöchter, welche im Sommer 1868 bei Viebig die Vorlesung hörte und vom Professor vor sorgfältig hinter einen lackirten Dschirm plazirt ward. Bei uns in Zürich ging es schon damals demokratisch zu: wer studieren wollte — ob Mann — ob Weib, mußte sich selbst um einen Platz kümmern. Anderes verlangten auch die ersten Studentinnen nicht, und darin haben sie auch für ein ganzes Vierteljahrhundert Beispiel und Ordnung gegeben. Vom Wintersemester 1864/65 ab sah man an der Zürcher-Universität in jedem Semester studirende Damen. Der Ausfall der Prüfungen, welche von den ersten Pionierinnen abgelegt wurden, veranlaßte viele befangene Gegner des Frauenstudiums, alle Bedenken schwinden zu lassen. Die Zeitungen nahmen von den Einzelerfolgen Notiz und begünstigten dadurch, daß sie die thatsächlichen Erfolge einfach registrirten und dem weiteren Publikum mittheilten, die Umwandlung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der wackeren Vorkämpferinnen. Im engem Kreis der Zürcher Bevölkerung kam dieser Wandel auch deshalb rascher zu Stande, weil die Medizinstudentinnen in der Frauenklinik und in der Poliklinik reichlich Gelegenheit hatten, mit der Frau des gewöhnlichen Bürgers und mit armen kranken Kindern in Berührung zu kommen. Hier — in der Praxis der heranreisenden Ärztin zeigte sich denn recht lebhaft, wie sehr jene Philister Unrecht hatten, die bei allen Anlässen gegen das Medizinstudium der Frauen eiferten unter der banalen Begründung, es gehe beim Studiren das Ewig-Weibliche verloren. Ach wie oft haben wir während der letzten 27 Jahre dieses „Verlorengehen“, „des Ewig-Weiblichen“ wie ein Gespenst aus dem Mittelalter umgehen sehen in Gelehrtenkreisen, auf Verze- und Naturforscherversammlungen, in Salons und in Leszirkeln, in Redaktionsstuben und Rathhäusern, in Parlamenten und Synoden! Goethe hat damals, als er den „Faust“ schuf, wohl kaum geahnt, welche Verheerungen mit seinem Ewig-Weiblichen angerichtet werden würden. Nun hat man ja seinen Satz auf den Kopf gestellt: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinab!“ Wir Männer können darüber streiten, ob das „hinan“ oder „hinab“ richtig sei: Thatfache ist, daß unter den mehr als 350

Medizin studirenden Damen der Universität Zürich Viele der Verehrung und hingebenden Liebe der armen Frauen und Kinder theilhaftig wurden, welche in der Klinik mit jenen Ärztinnen in Berührung kamen. Thatfache ist ferner, daß die Anwesenheit studirender Damen auf die männlichen Studenten günstig, veredelnd und sittigend einwirkte; das können wir Lehrer der Hochschule Zürich Alle bezeugen, die wir Studirende beiderlei Geschlechts in unseren Vorlesungen, in den praktischen Übungskursen, in den Stunden wissenschaftlicher Demonstrationen und auf Exkursionen vor und um uns hatten. Wir haben es erlebt, daß die männlichen Studenten in ihrer Mehrzahl mit Respekt und mit ritterlichem Takte den studirenden Damen als ersten Kolleginnen gegenüber traten und keinerlei Ausschreitungen duldeten. In Laboratorien und auf Exkursionen eignete sich nichts, was von Seiten des Professors irgend ein Unschönes, irgend eine Warnung oder Mahnung nothwendig gemacht hätte: im Gegentheil — da sah und sieht es aus, als wären Brüder und Schweitern im gleichen Sinne an gleicher Arbeit bethätigt, Alle von dem einen großen Gedanken erfüllt, in dieser Zeit geistiger Entwicklung, der Zeit des Wachsens in Wissen und Können, gewahr sein zu müssen, um die erstrebte Höhe einer vollkommenen Berufsbildung zu erklimmen. Da sieht es so aus, als existire kein Geschlechtsunterschied unter dem gemeinschaftlich strebenden und arbeitenden Jungvolk, und wir Dozenten brauchen uns keinerlei Reserve in der Auseinandersetzung von Dingen anzulegen, welche bis jetzt nicht in Salons besprochen werden. Das kommt davon, daß die Wissenschaft, daß die mühsam erforschte Wahrheit selbst geschlechtslos ist, und daß der Ernst des sittlichen Willens, welcher hier in Ansehung von Wissenschaft und Wahrheit das Höchste anstrebt, in That und Wahrheit vergehen macht, daß es auf unserem Planeten zweierlei Menschen gibt: „Männlein und Weiblein“ (1. Moses, Kap. 1, Vers 27). Ein edler Wetteifer macht sich geltend: der Student will nicht hinter der Studentin zurückstehen; die Studentin weiß, daß sie als Pionierin bei der Lösung einer großen Kulturfrage nicht allein an ihre eigene Person, sondern daß sie an eine heilige Sache, die Sache des weiblichen Geschlechtes, die Freiheit der größeren Menschheitshälfte zu denken hat. Das ist für unsere Hochschule in Zürich zu einem wahren Segen geworden. Der Fleiß der gesammten Studentenschaft ist durch die Einführung des Frauenstudiums derart gehoben worden, daß wir wohl sagen dürfen, es existire keine andre Hochschule, an welcher von der Studentenschaft intensiver gearbeitet würde.

Die Laboratoriumsplätze bleiben bis zur letzten Stunde besetzt: ja der Eifer geht sogar noch weiter und es wird in Zwischenstunden jede Minute ausgenutzt bei eifriger Arbeit, ohne daß der Professor oder seine Assistenten nöthig hätten, irgend wie noch weiter anzupöriren. Das macht sich Alles wie von selbst und Friede und Gedeihen ist in all dieser Arbeit, wo Jeder und Jede, ob Männlein, ob Fräulein, fördernd und hebend auf die andern einwirkt. (Schluß folgt.)

Die Anwendung künstlicher Düngemittel im Obst- und Gemüsebau, in der Blumen- und Gartenkultur.

Unter diesem Titel ist dieser Tage eine Broschüre von dem inermüdbaren Professor Dr. P. Wagner, Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt Darmstadt, erschienen. Wie alle seither bekannt gewordenen Schriften Wagner's, zeichnet sich auch diese durch eine überaus klare Sprache und folgerichtigen Inhalt aus. Das System der Veranschaulichung durch Beigabe photographischer Aufnahmen der Versuchspflanzen ist auch dieses Mal wieder in ausgiebiger Weise in Anwendung gebracht und nicht weniger als 14 photographische Aufnahmen von Pflanzenskulturen werden uns vorgeführt. Wir können uns nicht verlagern, ein wenig auf den Inhalt der vorerwähnten, höchst interessanten Broschüre einzugehen.

Wagner sagt mit vollem Recht, daß in der Verforgung der Acker und Wiesen mit Pflanzennährstoffen während der letzten Jahrzehnte ein erheblicher Um-

schwung eingetreten ist. Zwar wird immer noch nicht der zehnte Theil aller Kulturböden rationell bebaut; aber wo es geschieht, da begegnet man doch heute einer reichlichen Pflanzenernährung und folglich auch sehr großen Mehrerträgen, im Gegenjag zu der früheren Gewohnheit des Hungernlassens der Kulturpflanzen.

Ansichts der tausendfältigen Beispiele aus der Praxis des Feldbaues ist es in der That unbegreiflich, daß auf dem Gebiet des Gartenbaues, der Gemüse- und Blumenzucht, in Bezug auf rationelle Ernährung so rohem empirisch und einseitig wie nur möglich gearbeitet wird. Ein bißchen Gartenerde und die Gießkanne, das kann man die Seele des Gartenbaues nennen. Während der Landwirth weiß, welche Nährstoffe und in welchen Verhältnissen sie jede seiner Kulturpflanzen bedarf, und wie die Art der Verwendung stattzufinden hat, begegnet man in gärtnerischen Kreisen einer überraschenden Unkenntniß über alle diese Fragen. Mit logischer Folge ist auch die Düngung der Garten- und Gemüsepflanzen eine oft verschwendendstheuerere, während man bei Zugabe von Handelsdüngern mit erheblich weniger Geld und Arbeit viel bessere Resultate erreichen könnte.

Die künstlichen Düngmittel in richtiger Auswahl und richtiger Verwendung sind es, welche die Seele des Gartenbaues bilden müssen. Wagner erwähnt mit vollem Recht, daß es sich dabei vorzugsweise um reine, konzentrierte Düngmittel — Nährsalze handeln muß, damit man nicht die in gewöhnlichen Düngmitteln enthaltenen Nebenbestandtheile, wie Schwefelsäure, Natron, Chlor, in zu starken Gaben mit in den Boden bringt. Diese Nebenbestandtheile sind es, welche manche Versuche mit Kunstdüngern im Gartenbau und bei Blumen haben scheitern lassen, weil oft mehr Nebenbestandtheile als Werthbestandtheile gegeben wurden, so daß letztere von den Pflanzen nicht richtig verarbeitet werden konnten. Die gewöhnlichen Düngmittel, welche sich im Feldbau bewährt haben, können bei den feineren, werthvolleren Kulturen nicht in Betracht kommen. Beweis z. B., daß mit Chlorkalkum gedüngter Tabak schlecht verbrennliche Blätter gegeben hat, während dieses bei Düngung mit chlorkalkfreien Kalisalzen nicht der Fall war.

Zur Düngung solcher Pflanzen, deren Früchte mehr oder minder Aroma besitzen, sind nur die von schädlichen Nebenbestandtheilen befreiten Düngmittel zu benutzen. Das sind in erster Reihe: salpetersaures Kali, phosphorsaures Kali, phosphorsaures Ammoniak, salpetersaures Ammoniak, hochprozentige Kalisalze, Doppelsuperphosphat, Thomasschlacke u. Chilisalpeter. Mischungen hiervon, in sehr mäßigen Quantitäten, aber im Laufe des Sommers mehrmals wiederholt angewendet, und zwar insgesamt etwa 1 Pfund auf 10 Quadratmeter, haben die wunderbarsten Erfolge ergeben. Das von Wagner verwendete „reine Nährsalz“, aus salpetersaurem Ammoniak, salpetersaurem Kali und phosphorsaurem Ammoniak zusammengesetzt, hat sich bei Düngungsversuchen mit Nüssen, die uns in photographischer Wiedergabe auf Seite 35 der Broschüre vorgeführt werden, in einer Weise bewährt, die das Entzünden jedes Blumenfreundes hervorrufen muß. Ebenso, geradezu verblüffend erscheinen die Düngungsversuche mit Geranien und Colons (Seite 37 und 38). Je 1 Blumentopf erhielt mehreremal im Sommer 1/4 bis 1/2 Gramm Nährsalz und es sind damit fast unglaubliche Erfolge erzielt worden. Den Freunden von Blumen wird nach Ansicht der betr. photographischen Wiedergaben die Verwendung eines solchen Nährsalzes ein dringendes Bedürfnis werden.

Die Broschüre verbreitet sich weiter über Düngung von Gartenblumen, Gartenrasen, Obst- und Nebenanlagen, Gemüsen, auf Grund vorausgegangener Versuche, und bietet überhaupt in gedrängter Darstellung auf nicht ganz 40 Druckseiten so viel des Interessanten, daß wir wohl sagen dürfen, die Einführung des Wagner'schen Gartendüngers und Nährsalzes zu Obst-, Gemüse-, Blumen-, Gartenkultur muß sich in raschster und ausgedehntester Weise vollziehen. Die Ausgabe, welche entfallen wird, ist im Verhältniß zu den erzielenden Mehrerträgen verschwindend klein. Mit der Herausgabe dieser Broschüre, deren Vertheilung den Gartenbau in neue Bahnen leiten wird, hat Wagner seinen bahnbrechenden Arbeiten eine neue von größter Wichtigkeit hinzugefügt. Wir können deshalb den Be-

zug der Broschüre (Verlag Paul Parey, Berlin S. W.) nur dringendst anrathen, und bemerken noch, daß sich die Firmen Müller und Co. in Zofingen und A. Rebmann in Winterthur bereit erklärt haben, solche auf Verlangen jedem Interessenten gratis und franco abzugeben.

Von diesen beiden Firmen können auch die in der Wagner'schen Broschüre erwähnten, von der Firma H. und E. Albert in Viebrich a. Rhein hergestellten Gartendünger und Nährsalze jederzeit und in jedem Quantum bezogen werden.

(Separatdruck aus Heft 9 des „Schweizer. Gartenbaues“ 1892.)

Kleine Mittheilungen.

Aus dem zürcherischen Alkoholzehntel vom Jahre 1891 werden Beiträge ausgerichtet: an die Trinkerheilstätte in Glifon für Bauten und an die Betriebsausgaben 11,000 Fr., an die Anstalt Hegensberg ebenfalls an Bauten und Betriebskosten 11,000 Franken, an das Komite für Naturalverpflegung 8000 Fr., an die Gemeinden Beiträge an die Kosten von Detirinen in Korrekionsanstalten 3380 Fr., an die Anstalt für Epileptische auf der Müti-Niesbach 3000 Fr., an die Kosten von verschiedenen Ferienkolonien 2600 Fr., an die Kosten der Haushaltungsschule in Winterthur 2000 Fr., an die Kommission für Versorgung verwahrloster Kinder im Bezirke Zürich 1000 Fr., an die Kosten eines Haushaltungskurses in Auberjölil 800 Fr., an den Verein zum blauen Kreuz 500 Fr. und einige verschiedene kleinere Beiträge.

Zur Warnung! In Bern wurde zwei Kindern im Alter von 7 und 8 Jahren die Aufsicht über zwei in einem Kinderwagen untergebrachte Kleiner anvertraut. Unvorsichtigerweise gingen die Kinder zum Aareufer hinab, wobei an einer steilen Stelle der Wagen den Händen der Mädchen entglitt und mit ihm zwei darin befindlichen Kleinen in die Aare stürzte. Das eine der kleinen Kinder ist ertrunken, das andere konnte gerettet werden.

In Oberriiti (Aargau) ist kürzlich ein drei Jahre altes Kind lebendig verbrannt. Während die Mutter sich in den Garten begab, um Schnittlauch zu holen, kam das Kind dem Feuer zu nahe; die Kleider zogen Feuer und als die Mutter zurückkam, war das Kind schon so verbrannt, daß es in zwei Stunden farb.

Im Laufe des vergangenen Monats ist in Genf (au Molard 15) der Verein „Union des femmes“ eröffnet worden. Das Ziel und der Zweck dieses Vereins ist, am moralischen, geistigen und materiellen Wohl der Frau zu arbeiten und zugleich einen Mittelpunkt für die Interessen der Frau zu bilden. In den Räumen der Frauen-Union wird die einheimische, wie die fremde Frau ein freundliches: „Zu Hause“ finden, man wird suchen, ihr in Rath und That beizustehen. Es werden in dem Heim Bücher, Broschüren und Zeitungen auflegen; die Besucherinnen können dort ihre Korrespondenzen oder andere Arbeiten besorgen. Man beabsichtigt, auch in dem Lokale Vorträge zu halten und Gelegenheit zu regem Gedankenaustausch zu bieten. Die Frauen sollten sich untereinander besser kennen lernen, sich ihre Bedürfnisse und ihre Leiden mittheilen können. Je mehr das geistige Niveau der Frauwelt gehoben wird durch gründliche Bildung, desto größeres Interesse wird sie auch allen ernstern Fragen entgegenbringen, und über ihre eigene Stellung nachdenken. Aber nur dann wird es möglich sein, da und dort Abhilfe zu schaffen, wenn die Frauen ein Ganzes bilden, wenn der Geist der Einigkeit sie befeuert. Wir wünschen dem jungen Vereine, der solchen Zweck im Auge hat, von ganzem Herzen ein warmes: „Glück auf!“

Aus London schreibt man der „N. Z.“: „Weibliche Unternehmungslust will sich jetzt auch im großen Ein- und Ausfuhrhandel betätigen. Zunächst hat sich eine aus Damen bestehende Theehandelsfirma gebildet. Es gehören ihr sieben Frauen an, genau das vom Gesetze verlangte Minimum. Denn in England wird jede Verbindung von sieben Personen, und betrüge das Einlagekapital eines jeden nur einen einzigen Silberbillig, als Aktiengesellschaft anerkannt. Diese sieben Damen haben auf der Insel Ceylon, deren Theeprodukte hier den chinesischen weit vorgezogen werden, eine große Theeplantage angekauft. In ihrem Londoner Geschäftshaus werden nur weibliche Wesen angestellt; eine Ausnahme macht ein einziger Verkäufer, der die fast durchweg dürftigen, aber gebildeten Familien angehörigen Arbeiterinnen im Sichten der Theeforten und ihrer Verpackung unterrichten muß. Damen werden auch in Stadt und Land als Agenten beschäftigt werden. Thee-geschäften seiner Art sollen sich über den Geschmack der verschiedenen Erzeugnisse ausprechen: als feinste Art ihrer Mischung preist jetzt die Damenfirma „The Ladies Own“ an, d. h. „Der Damen Eigenes“. Es heißt, daß auch in China und Japan Theeplantagen für eine zweite, demnächst hier zu bildende „Damenfirma“ angekauft werden sollen. An Kapital fehlt es nicht solchen Unternehmerinnen in einem Lande, das reicher als jedes andere an unabhängigen Tagelohnzimmern mit großen Revenuen ist. —

„Ehedem konnten Rekruten für die Armee nur durch Militärärzten angeworben werden, denen zu diesem Zwecke reichliche Traktirgelder zur Verfügung standen. Als dieser Modus veraltete, durften die Rekruten sich auf Postämtern einzeichnen. Sie erhielten dann das Werbeausgeld, den Schilling der Königin“, von dem männlichen oder weiblichen Postfretär ausbezahlt. Auch auf diese Weise wird der Bedarf nicht mehr gedeckt. Jetzt will das kriegsministerium jedem Zivilisten, der einen anwerbungsstüchtigen Jüngling heranzieht, ein Prämie zahlen, zunächst nur von bescheidenem Betrag, bis 5 Schilling per Kopf. Unzweifelhaft wird die Summe erhöht werden müssen. Jedenfalls weist der Vorgang darauf hin, daß der Reiz des Militärdienstes für junge Streber rasch sinkt, was die Statistik übrigens schon längst außer jeden Zweifel gestellt hat.“

Verichtigung. Die in letzter Nummer unseres Blattes stattgefundene Mittheilung von der Ernennung des geehrten Dichters Maurice von Stern in Zürich zum Ehrenmitgliede der Sektion Bern des Vereins zur Bekämpfung des Alkoholgenusses ist dahin zu berichtigen, daß die ehrenvolle Ernennung nicht von der Sektion Bern, sondern von der Sektion Basel ausgegangen ist, was wir freundlich zu beachten bitten.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1847: Ist vielleicht eine der geehrten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Falle, mir eine nach jeder Richtung empfehlenswerthe Anstalt zu nennen, wo man mit Erfolg ein 4jähriges, an Epilepsie leidendes Kind plazieren könnte? Zum Voraus besten Dank!

Frage 1848: Wäre vielleicht ein Mitabonnetin so gut, mir mitzutheilen, ob es rathsam ist, helle Glace-Handschuhe schwarz färben zu lassen und wohin ich mich in bejahendem Falle wenden soll? Für freundlichen Rath dankt zum Voraus eine Abonnetin.

Frage 1849: Läßt sich auch die dicke Milch im Haushalte verwerten, wenn sie als kalte Schale von keinem der Hausgenossen gerne genommen wird? Für freundliche Belehrung besten Dank.

Frage 1850: Seit vielen Monaten bettlägerig, sind meine Finger doch noch sehr empfindlich und ist es eine liebe Beschäftigung, meine Umgebung mit hübschen Handarbeiten zu überraschen. Ich möchte nun auf Weihnachten einer lebenswürdigen Pflegerin und Freundin eine Bettüberbede arbeiten und wäre sehr dankbar, wenn eine gütige Mitabonnetin mir rathen würde, wie und aus welchem Material ich dieselbe machen könnte. Den Geschnack der zu Bescheidenden kennen, sollte die Decke einfach, praktisch und waschbar sein. Herzlichen Dank zum Voraus für freundliche Bemühungen.

Frage 1851: Was für eine Sorte von Geradefaltern ist für ein sechsjähriges Mädchen zu empfehlen? Sein älteres Schwesterchen hat eine sehr schlechte Haltung, darum möchte ich bei dem Jüngeren rechtzeitig vorbeugen. Besten Dank zum Voraus!

Antworten.

Auf Frage 1848: Dornwarzen werden leicht entfernt durch fleißiges Vetsupfen mit Essigessenz oder Calniakgeist.

Auf Frage 1844: Als vorzügliches Verfahren, das Ausfallen des Haares zu verhindern und dessen Wachstum zu befördern, wird nachfolgendes Mittel von konstanter Seite empfohlen: Tinctura cantharidis 8%, Spirit Mellissae 100%, Balsam peruv. 5% tüchtig geschüttelt, allabendlich auf eingerieben. Ein weiteres Mittel: Ein Weinglas ächter Kornbranntwein oder Kulmbacher heiß auf 2-3 grob geschchnittene Zwiebeln geschüttelt, zugedeckt, 1/2 Tag stehen lassen, durch ein Tuch filtrirt und jeden Abend eingerieben. Nachher werden die Haare 1/4 Stunde sanft gebürstet.

Auf Frage 1844: Um ein richtiges Mittel gegen das Ausfallen der Haare anzuwenden zu können, muß nach dem Grunde, nach der Ursache der unangenehmen Erscheinung gesucht werden. Insolider Lebenswandel ist durchaus nicht die einzige Ursache des Haarausfalles. Ist der Betroffene sonst gesund? Ist er zu veränderter Lebensweise, zu anderer Beschäftigung gekommen als früher. Arbeitet er viel bei künstlichem Licht, den Winter durch etwa bei ungewöhnlicher Heizung (trockene Luft)? Ist er bei der nächtlichen Arbeit mit dem Kopfe nach der Lampe? Trägt er warme Stoffbekleidung, oder ist der Kopf meistens unbedeckt? Hat er sich vorher irgend einer Womade oder eines Haarwässers bedient, deren Bestandtheile ihm nicht genau bekannt waren? In dieser Weise muß nach der Ursache geforscht werden und erst nachher kann ein richtiges Verfahren in Frage kommen.

Neues vom Büchermarkt.

Die Gesundheitspflege der Schuljugend. Für Eltern und Erzieher dargestellt von Dr. Fr. Dornblith. Elegant in Leinen gebunden Preis Mark 3. — (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.)

So lange Zeit ist bei Heranbildung unserer Jugend lebendig die geistige Erziehung ins Auge gefaßt worden, daß unseren Tagen die Augen mit Schrecken darüber ausgehen mußten, wie die aufmerksamste Rücksicht auf das

Körperliche Gebelien des heranwachsenden Geschlechtes nicht ungekräft verabsäumt wird. Nun möchte gern Jedermann darauf Bedacht nehmen, daß unsere Kinder nach den Anforderungen einer auch körperlich gesunden Entwicklung behandelt werden; aber der sichere Blick für das „Wie“ ist uns Menschen von heute, statt sich im Laufe der Zeit gefrästigt und gefärbt zu haben, durch die lange Nichtbeachtung dieser hochwichtigen Pflicht nahezu abhanden gekommen. Da sehen wir uns denn nach berufener, sachverständiger Berathung um. Eine solche bietet nun in ganz besonders beachtenswerther Weise dieses Buch des durch seine populär-medizinischen Schriften rühmlichst bekannten Arztes. Eltern und Erziehende finden darin eingehende und zuverlässige Rathschläge und Anleitungen für die Behandlung ihrer jungen Schutzbefohlenen während ihrer fortschreitenden Entwicklung von dem vorschulpflichtigen Alter an, dessen Pflege im ersten Abschnitt erörtert ist, bis zu dem der obern Schulpflicht entsprechenden Jugendalter, mit dem das Buch im vierten Abschnitt schließt. Aber diese Anleitungen sind keineswegs so einseitig, nur das leibliche Wohl der Kinder ins Auge zu fassen. Vielmehr wird dem Grundsatz, daß körperliche und geistige Erziehung miteinander Hand in Hand zu gehen haben, vollste Rechnung getragen. Nach beiden Richtungen hin verfolgt der Verfasser jene vernunftgemäßen Wege, die zwischen übermäßiger Strenge und übermäßiger Milde, zwischen drakonischer oder kokettirender Abhärtungsjudt und ängstlicher Verweichlichung die gesunde Mitte halten.

Von der neuen dritten Auflage 1892 von „**Andree's großem Handatlas**“ (erscheinend in 48 Lieferungen à 2 Mark) liegt uns die erste Abtheilung (im Umfange von vier Lieferungen) vor. Die Erwartungen, welche allerseits an die Neugestaltung des trefflichen Kartenwerkes geknüpft wurden, scheinen sich nach den in dieser prachtvoll ausgestatteten Abtheilung enthaltenen Karten vollständig zu erfüllen. Entsprechend dem Maßstabe 1:1 Mill. ist hier ein reiches topisches Detail gegeben, rothe Eisenbahnen mit Stationen und schwarze Poststraßen. Bei den Meeres-tiefen in der Ostsee sind die Tiefenmächten von 6 und 10 Metern wichtig, da sie die Stelle angeben, bis wohin Kriegsschiffe gelangen können. England und Wales südliche Hälfte und Schottland sind in denselben Maßstabe entworfen und gezeichnet, also in einer Größe, wie sie kein anderer deutscher Atlas aufzuweisen hat. Die Schweiz ist auf einem reliefartig wirkenden Blatte dargestellt und enthält Alles, was der Tourist bei einem ersten Studium seiner Reisepläne braucht. Südafrika und die Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigen früher bedeutende Veränderungen; in Afrika sind alle Grenzänderungen und die neuesten Reiseergebnisse benützt, in den Vereinigten Staaten die neue Abgrenzung der lebhaften Indianer eingeleitet worden. — Es ist eine Freude, diese sauberen Kartenblätter zu betrachten und eine noch größere, sie bei der Zeitungslektüre, beim Studium von Reise- und Länderbeschreibungen, bei irgend einer Tagesfrage als allzeit hülfreiche Berather und Auskunftsertheiler zur Hand zu haben.

Feuilleton.

Dora.

(Fortsetzung.)

Er machte heute keine weitschweifigen Sätze, wie er es sonst gerne that. Er faßte sich kurz und war durchaus bestimmt in Allem, was er sagte. Im Geschäftstöne wurden die Fragen gestellt und ebenso beantwortet. Was hätte es genügt, noch lange Umschweife zu machen? Ein Mann sprach zum andern, und so, nicht so wohl wie ein Vater für sein Kind, sondern beinahe wie ein Anwalt im Interesse seiner Klientin handelte der Pfarrherr. Nichtern klangen die Auseinandersetzungen, die Gründe, die gegeben wurden für das gestellte Scheidungsbegehren, und praktisch und trocken die Abmachungen, die beide Parteien eingingen. Keines heuchelte ein Gefühl, das es nicht hatte, auch keine Vorwürfe wurden gemacht, nicht einmal eine Warnung, eine gute Lehre ließ der Pfarrherr vernehmen — ach, fühlte er sich nicht selbst als pflichtvergessener Mensch? Die ganze Unterredung, obwohl sie Fragen umfaßte, die für Beide entscheidend waren, dauerte nicht länger als eine Viertelstunde. Nach Verfluß dieser Zeit stieg der Pfarrherr hinauf zu seiner Tochter und dieser Auffstieg war das Erste, was ihm an dem Tage schwer fiel. Er mußte sich fest auf seinen Stock aufstützen, denn seine Füße wollten ihn nicht mehr tragen, und beim Wiedersehen mit seinem Kinde drohten seine weichen Empfindungen ihn wieder zu überwältigen; er hatte Mühe, über dem Weinen das Handeln nicht zu vergessen.

„Höre, liebes Kind,“ sagte er zuletzt, indem er Dora's Hände in die seinen nahm, „wir wollen

Wahrheit und Klarheit auch zwischen uns walteln lassen, denn diese führen am weitesten. Ob auch Deine Absicht, mich zu täuschen, die beste von der Welt sein mag, die nackte Wahrheit ist nun einmal die: Du bist eine unglückliche, kleine Frau, so wie Du jetzt vor mir stehst. Du gehst in diesen Verhältnissen geistig und körperlich zu Grunde — Dein Mann, ob er auch nach Außen eine glänzende Stellung vertritt, ist ein erbärmlicher Mensch und das Beste für Dich ist, sobald als möglich aus diesen Verhältnissen herauszutreten und von Deinem Mann Dich zu trennen. Ich werde sofort den Scheidungsprozess einleiten.“

„Vater!“ schrie Dora auf und fuhr mit solchem Entsetzen zurück, als ob ihr eine blanke Waffe gezeigt worden wäre, „Du sagst das Schreckliche nur so hin? Du?“ Sie konnte es nicht fassen. „Du willst unsere Ehe auseinanderthun und hast uns Beide selber zusammengegeben für alle Zeit, in der Kirche, als Parrer? Es kann ja nicht sein, nein, nein, niemals!“

„Du hast wohl Recht,“ erwiderte der Pfarrherr trübe, „vermeinen habe ich gehandelt, unbedachte Worte gesprochen, damals zu Euch an heiliger Stätte. Dein Seelsorger bin ich nicht gewesen, noch viel weniger Dein leiblicher Besorger. Nie hätte ich eine Ehe wie die Deine segnen und gutheißen sollen. Kind, ich weiß, ich habe gesündigt. Ach, Du ahnst ja nicht, wie oft ich mich schon angeklagt, wie ich gelitten um Deinetwillen.“ Und der Arme beugte unter der Last seines Schuldbewußtseins das Haupt vor seiner eigenen Tochter, als ob er vor einem Richter stände, und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Nun war es an Dora, den Vater aufzurichten. „Sprich nicht so,“ bat sie, „Vater, lieber Vater! Es ist ja nicht so schlimm. Es ist gar nicht wie Du meinst.“ Ihre eigenen Kimmernisse versanken ihr plötzlich in ein Nichts; sie war froh, nur einmal wieder einen Menschen zum lieb haben, zum streicheln zu besitzen. Sie liebte den Vater fast stürmisch. „Ich will's schon tragen, glaube mir's. Ich muß es nur zuerst lernen. Wenn Du mir zeigst, wie man es macht, wenn Du ein wenig bei mir bleibst willst, wird es genügt gehen. Sieh! Ich bin wieder ganz froh. Und gesund werde ich auch bald wieder sein, tröste Dich doch, Vater, Sorge Dich nicht so sehr um mich, hörst Du! Es fehlt mir ja nichts, was sollte mir fehlen?“ lachte sie auf.

Bei ihren letzten Worten hob der Pfarrherr wieder das Haupt. „Was Dir fehlt, Dora? Alles! Die Liebe und Treue Deines Mannes, ich dünke, das wäre genug. Wo diese Grundpfeiler in einer Ehe nicht vorhanden sind, da ist eigentlich nicht mehr viel auseinander zu thun; denn diese Ehe hat schon Halt und Gestalt verloren. Komm, mein Kind,“ fuhr er fort, „laß uns zusammen handeln, zum weinen und küssen ist jetzt nicht die Zeit.“ Er strich der Tochter über den Scheitel und sah ihr in die Augen. „Ich habe bereits mit Deinem Mann gesprochen, bevor ich zu Dir kam — er gibt Dich frei. Daß heißt, richtiger wäre zu sagen, er scheidet Dich fort, und unter diesen Umständen ist für Dich weiter nichts zu thun, als den letzten Hipsel deiner Frauenwürde über Dein Haupt zu ziehen und festen Schrittes dies Haus zu verlassen.“

„Er scheidet mich fort? O, Vater, kann er das? Ich will ja nicht gehen, ich will nicht, ich will nicht,“ wiederholte Dora einmal über das andere, hartnäckig, zuletzt ganz leidenschaftlich. Alle Kraft, alles Gefühl legte sie in diesen Widerstand. „Geh, Vater, geh! Auch Du rätst mir schlecht, ach, auch Du! Du, wie Alle: Niemand hilft mir,“ klagte sie dazwischen. Und dann richtete sie sich wieder auf. „Ich glaube, es sei Gottes Gebot, Vater, daß Mann und Frau miteinander bleiben durch Alles hindurch, für ihr ganzes Leben, bis der Tod, das heißt Gott selber sie einst scheidet? Ist es nicht so? Du kannst's nicht leugnen, gelt, Vater, Du kannst's nicht?“ sagte sie fast frohlockend.

„Wohl weiß ich's, mein Kind,“ entgegnete der Pfarrherr, „wir sprechen viel von göttlichen Gesetzen, denen wir zu gehorchen haben von allen, doch erfahren habe ich es jetzt, wie wir schwache, immerfort strauchelnde Menschenkinder Gottes Gesetze gar oft in ihrer Reinheit und Erhabenheit nicht erfassen. Wir sind unfähig, seine großen Absichten in unsern kleinen, menschlichen Verhältnissen stets klar zu erkennen. Wir suchen dann nach Auswegen aus dem Wirral, nach Unterstützung und Hilfe in unserer Schwachheit und so sind allmählig die Menschen dazu gekommen, unter sich Richter sein zu müssen. Haben wir in unsern Beziehungen zueinander gefehlt, so

sind wir gezwungen, unsern menschlichen Gesetzen uns zuzuwenden und von ihnen Gerechtigkeit und Abhilfe zu erbitten. Ich hoffe und vertraue, mein Kind, daß, wenn so die Menschen unter sich in ihrer Verirrung gnädig und barmherzig sein wollen, es Gott auch in seiner großen Güte gegen uns sein wird. Er wird wieder gut machen, wo wir in Schwachheit gefehlt. Er wird uns verzeihen, er wird Dich mir wieder geben, mein Kind, frisch und gesund an Leib und Seele, er wird nicht wollen, daß Dein Leben schon verborben sei für immer. Habe nur ein wenig Glauben, Dora, sei mutig und froh! Hast Du Deinen Vater lieb, so kehre mit ihm heim, jetzt, und lasse ihn nicht länger allein.“

Dora ließ den Vater reden, ohne Etwas zu erwidern. Die Aufregung des Augenblicks war vorüber; sie war wieder müde und matt, wie sie es in der letzten Zeit stets gewesen. Ihr fehlte die Kraft, sein Anfinnen zu bekämpfen und die Worte, ihm zu widersprechen. Mit ängstlicher Spannung sah der Pfarrherr auf sie. Ihre große Blässe, ihr müdes Aussehen erschreckten ihn plötzlich aufs heftigste. Es war ihm, als dürfte keine Stunde mehr dahingehen, bevor er sie nicht draußen hätte in der warmen, sonnigen Luft der Heimath, es möchte sonst zu spät werden zur Rettung. „Wenn Du wüßtest, Dora, wie schön es jetzt ist daheim,“ begann er. „Denke Dir, wie der Wind daherstreicht vom Walbhügel her über die Wiesen, wo das Gras gemäht liegt; er trägt den köstlichen Duft in die Stuben hinein. Und am Bache stehen Deine Bergschneide zu beiden Seiten des Baches und tauchen fast hinein — Du könntest Dir beide Hände voll nehmen — auch ein paar Röslein am Strauch stehen schon offen — und es hebt die Ansel an zu singen und aus den Büschen und vom Dache zwitschert es und pfeift es und schmettert es in die klare Luft hinaus — und Dein Geißblatt winkt am Fenster und duftet, es ist heuer über und über voll Blüthen.“ Er hielt inne und blickte zum Fenster. „Bald wird es golden über den Tannen nach Westen und rothe Wölfechen schwimmen in Vöthger,“ sagte er und unterbrach sich wieder. „Ach, wie viel lieber ist mir doch das Leben draußen bei uns, denn hier in der Stadt. Man hört ja kein einzig Wort in der Stube nicht mehr vor Küdergerassel. Und doch — trotz all dem Gethue und dem Lärm, der hier ist, das mächtige Leben in der Natur, den tiefgehenden Strom, der Alles durchzieht, den kennt hier Niemand, kein Mensch denkt daran —“

„Ja, Vater, gelt? Ich hab' oft auch so gefragt: Wer denkt daran?“ rief Dora plötzlich. „Ach, laß uns gehen!“ sagte sie dann rasch entschlossen, den Vater am Arm fassend. „Haben wir noch Zeit, diesen Abend heimzukommen, meinst Du?“ Und sie eilte fort, um gleich fertig gekleidet wieder einzutreten. „Komm, komm,“ drängte sie und zog den Vater dem Treppenhause zu. Es war, als könnte sie nicht rasch genug hinauskommen jetzt. „Laß uns durch den Garten gehen,“ bat sie, „der Weg ist kürzer und von den Fenstern vorne könnte man uns sehen.“ Wie eine Diebin schlich sie zu dem Hause hinaus, das vor nicht langer Zeit war festlich geschmückt gewesen, um sie als Herrin zu empfangen. Von den Diensthöfen war keiner um die Wege; sie waren wohl alle beim Abendbrot. Nur als sie mit dem Vater die Kiesallee entlang zur Gartenpforte hinunterschritt, kam ihnen der alt Gerhard entgegen, der seit vielen Jahren im Hause als Kutischer diene und zugleich den kleinen Garten in Ordnung zu halten hatte. Er trug die Hade in der Hand, mit der er eben den Weg gesäubert hatte. „Guten Abend, Gerhard,“ sagte Dora und hielt dem Alten ihre Hand hin zum Abschied. „Ich gehe mit dem Vater heim aufs Land — es ist schon jetzt draußen im Sommer.“

„Das ist recht, das ist gut,“ erwiderte erfreut der Alte, „da werden Sie sich wieder rothe Backen holen. Ich wünschte der Frau alles Glück, und treuherzig schüttelte er die dargebotene Hand seiner Herrin. Vor dem Pfarrherrn zog er ehrerbietig den Hut und öffnete dienstfertig die Gartenpforte. „Sie haben noch die schönste Zeit bis zum nächsten Zug,“ rief er den Beiden nach, als er sah, wie sie so eilig davonliefen; dann schloß er das Thor wieder. Er hatte so viele Leute schon in dem Hause ein- und ausgehen sehen, daß er sich auch dies Mal keine besondere Gedanken machte über das unerwartete Fortgehen der jungen Frau, die so ohne weitere Vorbereitungen zu Fuß nach der Eisenbahn ging, anstatt sich von ihm im Wagen hinführen oder sich wenigstens vom Herrn begleiten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frl. J. S. in Z. Das gefragte Geschäft darf Ihnen als vorzügliche Bezugquelle ganz besonders empfohlen werden.

Frau B. E. in G. Lassen Sie — allem Weiteren vorzüglich — die Sache durch einen tüchtigen Fachmann prüfen.

Maria beim Arenz. Ihre Anschauung ist einseitig und zum Theil veraltet. Diejenigen unserer jungen Mädchen, die etwas Ganzes und Tüchtiges gelehrt worden sind...

C. G. 23. Es sind bereits Schritte gethan, um Ihrem Wunsch entgegenzukommen.

Frau M. B. G. in Z. Aus den Handbüchern läßt sich weder eine Wissenschaft noch ein Handwerk erlernen. Ein Handbuch ist bloß ein bequemes Hilfsmittel für den in praktischer Lehre stehenden...

Lebensfrage, deshalb ist es Ihre Pflicht, nicht ohne allseitige und gründliche Prüfung und Erwägung, nicht ohne auch den Rath erfahrener, wohlthätiger Männer gehört zu haben...

Entkäufte in M. Ihnen mangelt die gründliche Anleitung und Lehre, um von der Maschine den erwarteten Nutzen zu ziehen.

A. O. Z. Wir hoffen Sie befriedigt.

5000 Meter Circa guter Damenkleiderstoffe offeriren wir zum Ausverkauf so lange Vorrath...

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin Bestes Mittel bei Brandwunden, Schnittwunden, Schründen, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein.

Damenkleiderstoffe, farbig, doppelt breit, in glatt und gemustert, von Fr. 1.25 bis Fr. 6.35 per Meter.



Thee Burmann. Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehmste und wirksamste Abführungs- und Blutreinigungsmittel.

Weisse Seidenstoffe für Brauttoileten, von Fr. 85 Cts. an bis Fr. 15. Cts. per Meter.

Vorzüglicher Fischwein. Alter rother Tyroler (vom Kantonsgenosse rein befunden) a 65 Cts. per Liter franko.

Gesucht. Eine durchaus treue und freundliche evangelische Tochter aus gutem Hause (auch Waise), gesetztes Alters, findet bei Leuten ohne Kinder sofort dauernde Stelle...

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein. Koch- und Haushaltungsschule Buchs bei Aarau. Beginn des 13. Kurses am 5. Juli nächsthin.

Ein Mädchen 21 Jahre alt (Bayerin), wünscht Stelle als Zimmermädchen zu feiner Herrschaft oder alleinstehenden Dame.

Eine brave, exakte Tochter aus gutem Hause, welche die Hausgeschäfte und bürgerliche Küche versteht, wünscht Stelle bei einer bessern Privatfamilie.

Kochkurs in Heiden vom 1. Juni bis 13. Juli. Gesunder Landaufenthalt. Familienleben. Prospekte. Frau M. Weiss-Küng.

Eine gut gebildete Tochter (19 Jahre), in allen vorkommenden häuslichen Arbeiten bewandert, in Wort und Schrift der deutschen und französischen, theilweise auch der englischen Sprache...

Eine junge, in Charakter, Betragen und Fleiss gut empfohlene Tochter sucht Stelle als Kindermädchen in einem katholischen guten Privathaus oder auch Hotel.

Gewerbehalle zum Pelikan, St. Gallen. Empfehle meine Möbel-Magazine und Möbel-Schreinerei. Schmidg. 15, z. Pelikan. Notkerstrasse 40.

Man würde in einem guten Magazine der französischen Schweiz ein Modisten-Lehrmädchen sofort anstellen, auch würde eine Pensionärin aufgenommen.

Eine Ladentochter sucht, gestützt auf bisherige Thätigkeit als solche und beste Empfehlungen, eine Stelle, am liebsten in ein Ellenwarengeschäft, vorzugsweise in St. Gallen oder Umgebung.

Appetitlich — wirksam — wohlgeschmeckend sind: Kanold's Tamar Indien. Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

Gesucht. Eine Tochter aus achtbarer Familie kann neben einem französischen Chef das Kochen gründlich erlernen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Coilette und Handarbeiten. 23 Nummern mit 2000 Abbildungen, 13 Schnittmuster.

Verstopfung, Kongestionen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden. Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.

Eine junge Tochter, Deutsch-Schweizerin, patentirte Lehrerin, sucht Stellung als Gouvernante oder Gesellschafterin.

Damen, welche vorübergehenden Aufenthalt suchen, finden freundliche und gute Aufnahme bei Frau Jäggi, Hebamme, Schlossberg, in Romanshorn.

CORPULENZ. Fettleibigkeit, Störungen, werden sofort beseitigt durch Gebrauch von Marienbader Pillen. Keine Diät. Erlangung normaler Formen.

MAGGI'S Suppenrollen in Täfelchen zu 10 Rappen für zwei gute Portionen sind zu haben bei A. Maestrani & Cie.

Basler-Leckerli feinste Qualität, à 60, 80 Cts. und Fr. 1 per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme. Conditorei R. Schiesser, Marktplatz, Basel.

Schweizerische Fachschule
für
Maschinenstrickerei.
Rahmen-, Macramé- (Knüpfarbeiten).
Spitzen-Klöppelei und andere weibl. Handarbeiten.
Pfarrhaus Waldstatt, Appenzell.
Gründlicher Unterricht, zahlreiche
beste Muster in Strickarbeiten, Anlei-
tung zu vortheilhaftem Materialankauf
und zu Verkaufsberechnungen. [407]
Frau Pfarrer Keller.

Solide starke
Thürvorlagen
von Cocus und Manillasell
in fünf verschiedenen Grössen,
= Läufer =
für Zimmer, Treppen und Corridor
in verschiedenen Dessins und Breiten,
Washleder & Schwämme
Washseile & Klammern
zu billigsten Preisen
empfiehlt bestens [348]
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Ⓢ Eine kleine Schrift über den Ⓢ
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau Carolina Fischer,
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

C. F. Braun
Passementier
16 Bäumleingasse — Basel — Bäumleingasse 16
empfiehlt sein Lager von **Fransen** und
Galons zu Vorhängen, nebst **Embras-**
sen etc. Muster zur Verfügung. [282]

Eisschränke, [321]
sowie Glacémaschinen, für Familien
sehr praktisch, liefert nach besten,
bewährtesten Systemen, in solider
und zweckmässiger Konstruktion,
unter Garantie, zu billigen Preisen
J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse Aussersihl-Zürich Eisgasse
= Gegründet 1863. =



Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eis-
schränke und Glacémaschinen auf Lager.
Illustrirte Preisverzeichnisse werden auf Ver-
langen gratis und franco zugesandt.

Brustleidenden und sol-
chen, die
an Katarrh, Husten und Athemnoth
leiden, ferner gegen Keuchhusten
der Kinder wird der
Schrader'sche Traubenbrusthonig
als das allerbeste und reellste Mittel all-
seitig empfohlen. Flac. Fr. 1. 25 u. 1. 90,
Apotheker J. Schrader's Nachf., Apotheker
G. Schoder, Feuerbach b. Stuttgart.
Hauptdepot: Apoth. Hartmann, Steck-
born. In den meisten Apoth. in St. Gallen
und der ganzen Schweiz. [780]

Bleichsucht
Müdigkeit, Herzklopfen, Ap-
petitlosigkeit werden sicher
geheilt durch meine unübertrof-
fenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3
Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,**
Apotheker, Seengen (Aargau). [244]

Karl Kleb

Ecke Multergasse. Z. „Löwenburg“, St. Gallen Ecke Markt-gasse.

Grosses Lager in Schuhwaaren

jeder Art in nur bestem Fabrikat.
Meine Waare ist sorgfältig und gewissenhaft gewählt, die Preise den heutigen
Verhältnissen angepasst; auf die ohnehin sehr billigen Preise gewähre noch extra
5% Rabatt. [44711]

Schuhwaaren nach Maass

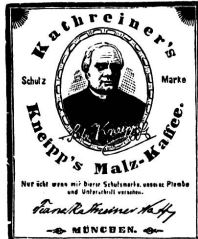
speziell für blöde Füsse, fertige unter jeder Garantie. Alle Reparaturen prompt
und sauber.

Patent in allen Staaten angemeldet. Patent in vielen Ländern schon erteilt.

Kathreiner's Kneipp - Malz - Kaffee

mit Aroma und Geschmack des
echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und
gesündeste Kaffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vor-
zügliches Getränk besonders für
Frauen, Kinder, Blutarme,
Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

die Körner mahlen und mindestens
5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, son-
dern nur in Originalpacketen mit
nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: 60 Cts. 1 Pfd.-Packet, 35 Cts. 1/2 Pfd.-Packet,
15 Cts. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken

Berlin — MÜNCHEN — Wien [224]

General-Vertreter: Herr Louis Schweizer in Zürich.

Rationelle Erstlingswäsche

aus Tricotstoffen.

bestehend in Hemdchen mit praktischem Schluss (Brust und Rücken
ganz geschützt), Binden und Windeln. Weiche und gediegenste Wäsche
für kleine Kinder. [450]

Rorschach. E. Christinger-Beer.

Muster und Preise zu Diensten.

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger, grüner Nusschalensyrup,

bereitet von Fried. Golliez, Apotheker in Murten. Ein 17jähriger Erfolg
und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen
Blutreinigungsmittels als vortheilhaften Ersatz für den Leberthran bei
Scropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen,
Hautausschlag, rothem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez' Nuss-
chalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm
im Geschmack, von leichter Verdauung und ohne Ekel oder Erbrechen
zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blut-
armen, bleichsüchtigen, an Scropheln oder Rhachitis leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez'
Nusschalensyrup, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und
Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend. [868]

Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.
Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.



Auswind-Maschinen

mit prima Gummiwalzen
empfehlen zu billigsten Preisen

G. L. Tobler & Co.

5 Zollhausstrasse 5. [434]

Sommerstoffe für Knaben

denkbar stärkste, leinenes und halb-
baumwollenes Handgewebe in hübschen
Dessins und waschächten Farben. —
Praktisch, dauerhaft und wegen gänz-
licher Liquidation äusserst billig. [312]
F. E. Müller, Azmoos, St. Gallen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [103]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen (64)
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet
= für Frauen =

Umstands-Leibbinden

zum Schutze vor und nach dem
Wochenbett, in grosser Auswahl.

Monatsverbände

— Gesundheitsbeinkleider —
aus solidem Tricot, mit Gebrauchs-
anweisung (incl. Pelotte und sechs
Kissen), à Fr. 5.—.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

Zürich. [4]

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Magenkranke können kostenlos
ein belehr. Buch von J. J. F. Popp
in Heide (Holst.) erhalten; dasselbe
beweist, dass selbst langjährig Lei-
dende noch Genesung find. können.
(74)

KROPF

und ähnliche Drüsenanschwel-
lungen werden in allen, auch
veralteten Fällen, wo Hilfe über-
haupt noch möglich ist, sicher ge-
heilt durch meine unübertrof-
fenen Kropfmittel. Genaue Be-
schreibung des Leidens erbittet
Fr. Merz, Apoth., Seengen (Aargau). [245]

[88] **Lachener** Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische
Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. Ueberall verlangen.

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen und Inhalationen. Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis. Besitzer: [375] H. Oertli-Meier.

(H) 1549 (O)



Müller's Original-Selbstkocher

bedeutend verbessert ist der beste Kochapparat der Neuzeit und nach seinen neuen Verbesserungen unübertroffen in seiner Art.

Praktischer Verschluss.

Die besten Zeugnisse zu Diensten.

Prospekte mit Preisangabe gratis.

Wegen Umzug bis 31. Mai mit reduzierten Preisen.

Fabrik des Müller'schen Selbstkochers

Inhaber H. Hartwig

Zürich - Aussersihl.

437]

Schöne Pflanzen und Blumen für Jedermann!

(Sehr leicht zu erziehen und zu behandeln.)

Dem Wunsche vieler Blumenfreunde entsprechend, liefern wir nun Samen von neuen und wirklich prachtvollen **Topfblumen** und **Zimmerpflanzen**, welche wir mit grossen Opfern erzogen und beschafft, und wie wir sie bis jetzt noch nie so schön gehabt haben, in den passendsten Mischungen, im Ganzen 30 der allerschönsten aus Samen zu erziehenden und überall leicht gedeihenden Blumen und Topfpflanzen, besonders auch für Blumenfreunde in der Stadt passend, zum Gesamtpreis von nur **Fr. 2.—**, 12 Sorten für **Fr. 1.—** und 6 Sorten für **50 Rp.** Alles franko ins Haus. Beste Saatzeit im Mai.

Diese ausgewählten Sortimente werden den Blumenfreunden grosse Ueber- raschung und unendlich viel Freude bereiten!

Der Betrag kann in Briefmarken gesandt werden. (Diese Blumen sind über- aus leicht in Töpfen und Kistchen zu erziehen und gedeihen an jedem Plätzchen, ja in jedem Winkel leicht.)

Überzeugt, mit diesen neuen Sortimenten wieder wesentlich zur Förderung der Blumen- und Pflanzenkultur beizutragen, empfiehlt sich höflichst

Die Samengärtnerin M. Baechtold in Andelfingen (Zürich).

Engros-Lager: h. d. Cornes, r. d. Schweiz: Liebig & Co., Zürich. Liebig & Co., Basel. Liebig & Co., Bern. Liebig & Co., Zürich. Zu haben bei den grössten Colonial- und Esswaaren-Handlern, Drogerien, Apotheken etc.

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. 16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts. oder 256 Hefte à 70 Cts. 16000 Seiten Text. **Brockhaus' Konversations-Lexikon.** 14. Auflage. 600 Tafeln. 300 Karten. 120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

[22]

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von [127]

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.

Dresden und Zürich.



Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existiren bereits werthlose Nachahmungen.

Mousselines de laine

CREPELINES laine et coton, ZEPHIRS Pongee-Foulards imprimés

443¹⁰] in grössten Sortimenten.

Muster umgehend.

J. Spörri, Kappelerhof, Zürich.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3.—
" 1/4 " " " " " " " " " " " 1.60
" 1/8 " " " " " " " " " " " —.90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.

Empfiehl sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

18 goldene und silberne Medaillen. Preisgekrönte ächte alte Capweine

von E. Plaut, Capstadt.

Feinste Frühstücks- und Dessertweine. Medizinalweine ersten Ranges, Spezialität für Bleichsüchtige, Blutarme, Magenleidende und Rekonvaleszenten. [40]

Vorrätig in den Apotheken und feinen Delikatessen-Geschäften.

General-Depot für die Schweiz:

Carl Pfaltz, Basel, Südwein-Import-Geschäft.

Cantharidin-Seife V.

nach Dr. Tips.

(Hergestellt unter Controle des Herrn Dr. Spindler.)

Ist nur in den Apotheken zu haben.

Seit der Begründung der Bakteriologie ist die Wissenschaft erst zu der richtigen Erkenntnis gelangt: Dass die Hauptzerstörer des menschlichen Haares in den Pilzen und Mikroben zu erblicken sind, welche meist der ranzigen Fettsäure der leider noch immer angewandten Pomaden, Salben und Oele ihre Entstehung verdanken. Die «Cantharidin-Seife V» ist das einzige in der Pharmacologie bekannte Adstringens und Cosmeticum zur Erlangung eines schönen, neuen und gesunden Haarwuchses; sie hat in den medizinischen Kreisen eine sehr sympathische Aufnahme gefunden, und wird von den Herren Aerzten immer mehr empfohlen und verordnet. — Die „Cantharidin-Seife V“ tötet die Pilze und Bakterien, verhindert deren Ansteckung und Weiterverbreitung, öffnet die Poren, entfernt die trocknen und fettigen Schuppen, macht die Papille zu neuem Wachstum fähig und übt einen stärkenden und kräftig belebenden Einfluss auf den Haarboden aus. — Preis pro Carton mit 3 Stück und Gebrauchsanweisung 3 Mark. Broschüren gratis. [381⁰]

C. Mondt-Berg, Fabrik medizinischer Seifen, in Pforzheim (Grossh. Baden).

In St. Gallen bei Herrn Hausmann, Hechtapotheke.

1870-1871 Durch den Prior im Jahre Pierre BODUSAUD
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Paris 1870-1871 1873 & 1874, rue Coeur-de-Segny
General-Agent: SEGUIN BORDAUX
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

[11]

[803]

Grösstes Stofflager
zu
Damen-, Herren- und Knabenkleider
und
Haushaltzwecke.
Muster-Collectionen umgehend
franco.

OETTINGER & Co., Centralhof, ZÜRICH

Diplomirt 1883.

Erstes Schweiz. Versandt-Geschäft.

Abgabe jedes Längemaass
an
Private
zu den
Saison-Ausverkaufspreisen.
Muster umgehend franco.

SAISON-AUSVERKAUF

in sämtl. Stoffdepartements zu bedeutend reduzierten Preisen.

Franco-Versandt unserer reichhaltigen Muster-Collectionen aller Saison-Ausverkaufs-Serien
auf Wunsch umgehends an Jedermann. Modelbilder hiezu gratis.

Im Saison-Ausverkauf empfehlen beispielsweise **Rein Wollene** doppelbreite neueste Stoffe zu complete Kleidern für Damen und Kinder
per Robe zu 4 und 6 Meter Frs. 3. 80. 4. 75. 5. —. 6. 25. 8. 75. — Muster umgehends. [422]

P. S. Gelegenheitskauf: **Wäschichte Stoffe**, sehr empfehlenswerth, ca. 6000 neueste Muster, 80 cm. breit, pr. Meter à 45, 55, 65 Cts. (wirklicher Werth 80 bis Fr. 1. 75), zu Kleidern, Schürzen, Leib- und Bettwäsche und jeder Art Haushaltszwecke. Muster umgehends.

Muster sämtlicher Frauen-, Herren- und Knaben-Kleiderstoffe umgehends franco. Modelbilder gratis.

Schweizer Fabrikat.

Kneipp's Wyss Malzkaffee.

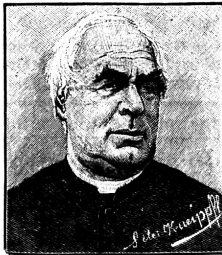


Albert Wyss & Cie.,
Malzfabrik,
Solothurn.

Man verlange ausdrücklich
nebenstehende be-
kannte
Schutzmarke.

Jedes Paket trägt das
Bildniss und die Unterschrift
Kneipp's.

Wyss Malzkaffee ist in
den meisten
Colonialwaarenhandlungen
zu haben. [130
(M 5663 Z)]



Kur- und Wasserheilanstalt zum Sternen.

Eisenhaltige Mineralbäder. **Bad Seewen** Kanton Schwyz.

längst bekannt durch die vorzüglichen Wirkungen seiner eisenhaltigen Mineralquelle, hat seit der letzten Saison eine bedeutende Erweiterung gewonnen, indem die Anstalt mit einer vollständigen Einrichtung für [446]

Hydrotherapie, Electricität, Massage und Heilgymnastik

ausgestattet worden ist. Das Etablissement besitzt nun eine elegante Doucheeinrichtung, bestehend in **Circular-, Strahl-, Regen-, Fächer-, Kopf-, Rücken-, Magen- und Unterleibsdouchen. Vollbäder, Sitzbäder, Wellenbäder.** Nebstdem werden alle übrigen hydiatischen Prozeduren, als: Waschungen, Abreibungen, feuchte und trockene Einpackungen und Uebergiessungen vorgenommen. Zu den bisherigen Mineralbädern kommen **Soolbäder, Eisenmoorbäder und Fichtennadelbäder** etc. in Anwendung. [M 7708 Z]

Die ärztl. Leitung hat Hr. Dr. P. Bommer v. Schwyz, früherer Assistent des Hrn. Dr. Fränkel im Bad Horn, übernommen.

Unsere Kuranstalt, in dem durch landschaftliche Schönheiten bevorzugten Thale von Schwyz gelegen, erfreute sich stets zunehmender Beliebtheit und glauben wir hoffen zu dürfen, dass dieselbe durch die neu hinzutretende **Wasserheilmethoden** in ihrem bewährten Rufe bei alten und neuen Kurgästen nur gewinnen werde. Für Anfragen betreffend Pensionspreise wende man sich gefl. an den Eigenthümer **M. Fuchs-Kürze**.

Hôtel und Pension Falkenfluh

1040 Meter über Meer. **bei Thun.** 1040 Meter über Meer.

Gesunde Luft. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den eidg. Waffenplatz Thun. Bäder und Douchen. Tannenwaldungen mit schönen Spaziergängen. Milch- und Wasserkur. — Vorzügliche Küche, freundliche Zimmer. Telephon. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 4.— an. Für Kinder Rabatt. Prospectus gratis. (H 3552 Y)

374]

S. Dreyer-Steiner.

Heiden. — Neubad

Gasthaus, Pension und Badanstalt

beim Kurpark [390°

Besitzer: **F. Bänziger-Zahner**

empfiehlt Mineral-, Sool-, Molken-, Fichtenbäder und Douchen. Dasselbst können auch **Kuren** genau nach **Kneipp'scher Heilmethode** gemacht werden. Ein mit der Behandlungsweise vertrauter Arzt ist zur Hand. Pension und Logispreis Fr. 5.—.

Susanna Müller's wesentlich verbesserter Selbstkocher.

Patent: Nr. 4356.

Völlig geruchlos. Ohne Filzeinlage.
Prospekte versendet, Korrespondenzen und Bestellungen besorgt:

380] **Susanna Müller, Zürich-Aussersihl, Konradstrasse 49.**

Jakobsbad, Appenzell Innerrhoden Bad- und Molkenkuranstalt

Eröffnung den 1. Juni 1892.

Station der Appenzeller-Bahn. Telephon im Hause. Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind.

Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für **hartnäckige, chronische Rheumatismen** aller Art. Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft. **Molken, Kuh- und Ziegenmilch** aus eigener Alp. **Dampf- und Douchenbäder, Soolbäder** und andere chemische Zusätze. **Schattige Promenaden, schöne Ausflüge** und **Gehirgstouren.** (H 388 G)

— Kurarzt: **Dr. Germann** in Urnäsch. —

Auf Verlangen wird der Prospektus sammt Preiscurant franko zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zu sichernd, empfiehlt sich ergebenst

464]

M. Zimmermann-Gmür.

Station Thun. **Schnittweyer** Telephon. Telegraph.

ist eröffnet. **Erdige Stahlquelle.** Angenehme, geschützte Lage. Vermöge der schönen umliegenden Tannenwälder für **Nerven- und Brustkranke**, sowie für **Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten** sehr geeignet. **Douchen, Bäder, Sool** etc. **Kuh- und Ziegenmilch, Molken.** Mannigfaltigkeit der Spaziergänge. Omnibus auf Bestellung am Bahnhof Thun. Prospekte. Kurarzt. (M 7365 Z)

Es empfiehlt sich bestens

399]

Jaggi-Thönen.

Mineralbad Andeer

1000 M. über M. **Kt. Graubünden** Splügenstrasse.

Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Rofla, Fiz Beverin etc.). (O 2877 F)

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5.—, Zimmer von Fr. 1.— an. [441]

Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.**

Wittve Fravi.

Der ächte EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung



Schutzmarke.
Schutzmarke.

Ausgezeichnetes
Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit,
übermässiges Schwitzen,
Ausschwüngen etc.
Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich
und Zähne nicht angreifen J.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiirt. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2.50 und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weisen man zurück. Depots: